

Was geschah im Jahr 1352?

Jubiläen und Gedenkfeiern sagen oft wenig über das Ereignis, an das sie erinnern. Viel wichtiger ist das Bild, das sie von ihrer jeweiligen Gegenwart vermitteln. 1852 feierte der Kanton Zug kurz nach einem verlorenen Bürgerkrieg seine 500-jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft – eine delikate Aufgabe.



Historischer Umzug beim 600-Jahr-Jubiläum des zugerschen Beitritts zur Eidgenossenschaft. Pannerherr Peter Kolin, einer der altzugerischen Helden, zieht 1422 mit seinen Mitstreitern in die Schlacht von Arbedo

70 Jahre seit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, 40 Jahre Mondlandung oder, lokal, 125 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Zug: Kaum ein Tag vergeht ohne Hinweis auf ein Ereignis, das sich zum 10., 100., x-ten Mal jährt, kaum eine Woche ohne Jubiläum bis hin zu einem Anlass, der

nicht direkt an ein Ereignis erinnert, sondern wie bei der Morgartendenkmalfeier 2008 an die Errichtung eines Monuments, das im Gedenken an ein solches Ereignis errichtet worden war. Jubiläen und Gedenkfeiern sind nichts Neues. Schon das Alte Testament verordnete den Juden nach

jeweils sieben mal sieben Jahren, also im 50. Jahr, ein heiliges Jubeljahr. Im Mittelalter nahm die katholische Kirche die Idee auf und feiert seither meist in grossen Abständen von 25 Jahren ein heilsmässig besonders wirksames Jubeljahr.

Jubiläen als Spiegel ihrer Zeit

Ebenfalls mittelalterliche Ursprünge haben die alteidgenössischen Schlachtjahrzeiten, Gedenktage für die in Schlachten getötenen Vorfahren. Sie sind zwar religiös begründet, verweisen aber auf geschichtliche Ereignisse. Deshalb eigneten sie sich gut als Grundlage für die erst im 19. Jahrhundert aufkommenden nationalen Gedenkfeiern und Jubiläen. Diese erinnerten zwar an grosse Taten, an gewonnene Schlachten der «Heldenzeit» und an Bundesschlüsse, ihr eigentlicher Zweck lag jedoch im Hier und Jetzt. Sie sollten mit der Berufung auf eine gemeinsame Geschichte den Patriotismus fördern, den nationalen Zusammenhalt stärken, die tapferen Vorväter als Vorbilder präsentieren und Gegner versöhnen. Deshalb sagen solche Feiern weniger etwas über ihren Anlass aus, dafür umso mehr über die Stimmung in ihrer Zeit: Wer feiert was, wie und wieso? Welche Aspekte werden besonders betont, welche ausgeblendet? Dies ist bis heute so, zum Beispiel ganz aktuell beim schweizerischen Erinnern an den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vor genau 70 Jahren. Während die eine Seite an einer Feier der Aktivdienstgeneration dankt, gedenkt die andere der Opfer und verweist auf die schweizerische Mitschuld.

Die Liberalen und die Konservativen

Unter diesen Vorzeichen stand auch die erste zugerische Bundesfeier am 27. Juni 1852, als der Kanton Zug mit einer grossen Inszenierung – Kanonendonner, Gottesdienst, Fahnenparaden, Festreden, Festumzug, Festessen, Jubiläumsschiessen, Volks- und Jugendfest etc. – das 500-Jahr-Jubiläum seines Eintritts in den eidgenössischen Bund feierte. Die Umstände der Feier von 1852 waren delikat, denn kurz zuvor, 1847, hatte der Kanton als Teil des

katholischen Sonderbundes gegen eben diesen Bund der Eidgenossen Krieg geführt. Schon nach wenigen Wochen musste der Kanton kapitulieren und hatte sich 1848 der neuen Bundesverfassung unterzuordnen, die von der grossen Mehrheit der Zuger vehement abgelehnt worden war. Es entspann sich daher 1852 eine Debatte, ob beim «Jubelfest» der alte oder auch der neue Bund im Vordergrund stehen sollte. Die Liberalen als Sieger von 1847 wünschten, dass «ob der Vergangenheit die Gegenwart nicht vergessen» geht und dass auch «der glücklichen Gestaltung unserer vaterländischen Zustände in jüngster Zeit» gedacht wird. Die konservativen Verlierer wollten dagegen der Feier durchaus eine eidgenössische Dimension geben, «aber nicht in dem Sinne, dass wir Zuger über den neuen Bund und seine Errungenschaften (jubeln) sollten».

Da 1852 schon längst wieder jene Konservativen an der Spitze standen, welche den Kanton 1847 in den Krieg geführt hatten, war die Ausrichtung des Festes klar. Landammann Bossard pries in seiner Festrede die «Waffenehre, den Heldensinn, die Manns- und Biedertreue» der alten Eidgenossen und streifte die «Geschichte unserer Tage (...) mit ihren Licht- und Schattenseiten» nur ganz kurz. Die Liberalen schmolten etwas, erfreuten sich aber am «allerliebsten Anblick, wie unter dem Schutz und befriedeten Schatten des eidgenössischen Kreuzpanners das Farbenspiel der Kantone munter sich fortbewegte». Einig war man sich immerhin darin, dass es ein gelungenes Fest gewesen sei.

Jubiläum ohne Anlass

50 Jahre später, 1902, begnügte man sich mit einem Rückblick auf das Jubiläum von 1852. Erst 1952 gab es wiederum ein grosses «Fest der Heimat». Frei von allen

Selbstzweifeln, stolz auf eine verklärte Vergangenheit, fest verankert in der Gegenwart und voll Zuversicht für die Zukunft feierte man sich selbst und den eidgenössischen Bund, den alten von 1352 und nun auch den neuen von 1848. Nachdenklicher war man bei der nächsten grossen Bundesfeier 2002. Alte Gewissheiten waren zweifelhaft geworden, die Gegenwart unsicher und die Zukunft längst nicht mehr so hoffnungsvoll wie 50 Jahre zuvor. Zudem war die Stimmung immer noch vom Attentat vom 27. September 2001 belastet und lange war man unsicher gewesen, ob man unter diesen Umständen überhaupt feiern sollte. Dennoch oder gerade deswegen wurde es ein schönes Jubiläum – allerdings eines, dem genau besehen der Anlass fehlte. Denn 1352 hatten die Zuger keineswegs einen Freiheitsbund mit der Eidgenossenschaft geschlossen, wie man ihn auch noch 2002 feierte. Schon wenige Monate nach Abschluss war des Bundeschluss bloss noch eine belanglose Episode und Zug das, was es schon zuvor gewesen war und noch einige Zeit sein sollte: ein habsburgisches Landstädtchen, wie es damals viele gab.

Renato Morosoli

Literatur: Glauser Thomas, 1352 – Zug wird nicht eidgenössisch, in: Tugium 2002, S. 103–115.
http://www.zug.ch/behoerden/staatskanzlei/staatsarchiv/Versteckte%20Downloads/1352-zug-wird-nicht-eidgenoessisch/at_download/file

Ein kleine sprachliche Anmerkung zu Jubiläen

generell: Die oft anzutreffende Verbindung mit einem Adjektiv, zum Beispiel das 500-jährige Jubiläum, ist ebenso falsch wie die Verbindung mit einer Ordnungszahl, also das 500. Jubiläum. Ein Jubiläum ist eine Feier nach einer grösseren Anzahl von Jahren, die aber weder 500 Jahre dauert noch zum 500. Mal abgehalten wird.